

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Auffriertem“

Countyblatt



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck ämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 132.

Sonnabend, den 9. Juni 1917.

157. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 4 betr.:

Vereinbarung der Ostpostverträge.

Tageschronik

Neue Unruhen in Petersburg.
Der Petersburger A. und S. Rat für Kostlösung von der Entente.
Empörung des Bivlerbands über Rußlands Exklusivität.

Rußlands erster Schritt zum Staatsbankrott.

Wider 20 000 £o. verurteilt.

Million schießt den Panamakanal.

Umswälzung in China.

Saitis Finanzwut.

Das Wohnungsgesetz.

Der Entwurf eines Wohnungsgesetzes war dem preussischen Abgeordnetenhaus schon im Jahre 1913 vorgelegt und von der Kommission abgelehnt worden. Die Vollversammlung kam des Kriegsausbruchs wegen nicht zur weiteren Beratung und so blieb das Wohnungsgesetz beim Entwurf des Landtagsabschnittes (27. Juni 1916) unerledigt. Im Dezember 1916 dem Abgeordnetenhaus erneut überwiesen, wurde der Entwurf nach Kommissionsberatung am 2. Mai 1916 gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialisten angenommen. Nun ist er aber in der Verrentenliste auf Widerstand gestossen und damit seine baldige Verabschiedung in Frage gestellt. Von der Oberbürgermeisterpartei sind bereits 18 Änderungsanträge angehängt worden und man will auch eine gründliche Beratung in der Kommission durchsetzen. Artikel 1 des Wohnungsgesetzes bringt Änderungen von Vorschriften des Baupolizeigesetzes (vom 2. Juli 1875); 2 behandelt die baupolizeilichen Vorschriften, 3 die Benutzung der Gebäude, 4 enthält die Wohnungsanfrage, in 5 sind Vorschriften für die Wohnungsordnung und -Aufsicht zusammengestellt, durch 6 werden staatliche Mittel der gemeinnützigen Bautätigkeit zur Verfügung gestellt und 7 enthält die Übergangs- und Schlussvorschriften. Der Widerspruch der freiwirtschaftlichen Volkspartei im Abgeordnetenhaus und der Oberbürgermeisterpartei im Herrenhaus richtet sich vornehmlich gegen Vorschriften des Artikels 1. Man will, daß die Bau-, Baupolizeilichen und Wohnungspolizei in den Gemeinden und Polizeipräsidien der Gemeinden übertragen wird, wogegen von der Regierung sie von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses entziehen. Widerspruch erhoben wurde, weil eine solche Bestimmung die Zuständigkeit verliere und, wie der Handelsminister in der Kommission hervorhob, über den Rahmen des Gesetzes hinausgehen würde. Eine derartige Übertragung würde den Verzicht des Staates auf ein Recht bedeuten, das ausschließlich von ihm ausgeht. Überdies muß dem Staat, wenn er sich mit erheblichen Mitteln an gemeinnützigen Wohnungsbau beteiligen soll, auch die Möglichkeit gegeben werden, bei der Aufstellung von Grundlinien mitzuwirken. Andererseits war es möglich, dem Wunsch der Städte entgegenzukommen, indem der Minister des Inneren sich bereit erklärte, Stadtgemeinden mit kniglicher Polizeiverwaltung die Baupolizei und die Baupolizeilichenpolizei auf Antrag zu übertragen. Da nach Artikel 3 bei geplatzter Polizeizuständigkeit für den Erlass von Wohnungsordnungen die Behörde zuständig ist, welcher die Baupolizei übertragen ist, so wird nach der ministeriellen Erklärung auch die Wohnungspolizei an die Städte übergehen. Die großen Städte hätten dem Bau-, Baupolizeilichen- und Wohnungspolizei in eigener Hand, ausgenommen Groß-Berlin und Potsdam, nur besondere Verhältnisse vorliegen. Der größte Wert muß darauf gelegt werden, daß es bei der Bestimmung des Paragraphen 3 des Artikels 3 bleibt, wonach für Gemeinden über 10 000 Einwohner vorgeschrieben wird, daß über gewisse bauliche Einrichtungen "Vorschriften getroffen werden können". Bisher konnten die Städte den Bau an noch nicht fertigen Straßen ohne Begründung verlangen. Es gab kein Beschwerderecht hieran. Dieses un-

beschränkte Bauverbot wird durch Ziffer 5 des Artikels 1 geändert, wo die Möglichkeit des Verweises von dem Bauverbotrecht gegeben wird. Sollte die Rente eine Änderung durchsetzen, so würde die Mehrheit des Abgeordnetenhauses wahrscheinlich die Städte höchst unerwünschten Bestimmungen der §§ 15 b bis e, die auf den Antrag der Rechten und des Zentrums schon 1914 in das Gesetz eingefügt waren, wiederum einfügen.

Das Gesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beruht auf einer Vereinbarung aller Parteien. Wesentliche Änderungen nach den Wünschen der großen Städte würden die Verabschiedung, die noch vor Friedensschluß erwünscht ist, allem Anschein nach schwer gefährden.

Die Revolution in Rußland.

Neue schwere Unruhen in Petersburg?

Wenn sich die Meldungen von Reisenden, die aus Rußland in Saporanda eingetroffen sind, bestätigen, soll Petersburg abermals von schweren Unruhen heimgeheuchelt worden sein. Ueber das Ergebnis verläutet noch nichts Näheres. Die Nachricht, deren Wahrheitsähnlichkeit auf der Hand liegt, beweist aber, daß die Anarchie unauflöslich weiter fortgedauert.

Im übrigen scheint es festzustehen, daß eine erhebliche Mehrheit im A. und S. Rat für

Kostlösung Rußlands von seinen Verbündeten

eintritt, was nur die logische Folge der diplomatischen Antworten sein würde, die aus Paris, London und New-York inswischen in Petersburg eingelaufen sind.

Darüber berichtet eine Deutsche aus

Stockholm, 6. Juni. Nach der "Dowoj Wremja" empfindet die russische Regierung die Antwort der Alliierten auf den vom Außenminister ausgesprochenen Wunsch, die Bündnisverträge zu revidieren. Die Antworten gingen ein von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten, die von Italien fehlt noch. Die Antworten sind einigermaßen unklar; sie umschreiben die von den Ministern in den Parlamenten abgegebenen Erklärungen der Regierungen und erkennen die Formel Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen an, falls eine Basis des Selbstbestimmungsrechts der Völker gefunden wird. Trotzdem erwarten die Westmächte Meinungsverschiedenheiten, weil sie diesen Begriff anders fassen als Rußland. Die Alliierten bezweifeln zum Beispiel die Wiederanerkennung Belgiens und seine Entschädigungen als eine notwendige Forderung.

Nicht weniger beeinflusst dürfte die russischen Sozialisten von der Empörung der englischen und französischen Presse sein über die Entsendung russischer Delegationen zu einer internationalen Sozialisten-Konferenz nach Stockholm. England, Frankreich und die Vereinigten Staaten verweigern bekanntlich ihren Untertanen die Pässe zu dieser Konferenz und ihre Presse überläßt sich in Entrüstung über die russische Treullosigkeit. Das befährt die Russen in ihrer wachsenden Erkenntnis, daß für ihr Land der Friede das erste und wichtigste Erfordernis ist, und die Verwirklichung der Ententezwecknisse, um wenigstens ihrer Hauptlast zu entlasten, läßt die Russen erkennen, daß sie sich lediglich für fremde Interessen verbünden sollen. Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß aus Verensitäts Bestimmungen, das russische Volk zum Weiterkämpfen in Bundesstreife gegen England und Frankreich anzufeuern, eher eine gegenteilige Wirkung erzielt haben.

Die Delegierten für Stockholm.

Bern, 7. Juni. "Progres de Vor" meldet aus Petersburg, der Arbeiter- und Soldatenrat habe sich für die Delegierten der Ententezwecknisse, die am 1. Juli in Stockholm konferieren, ernannt. Die englischen Bemühungen, die Russen durch intime Einflüsse (Bewegung etc.) für britische Zwecke einzufangen, verprechen wenig Erfolg. Der Telegraph meldet darüber:

Notterdam, 7. Juni. Nach "N. Rot. Cour." meldet "Daily Tel." aus Petersburg: Henderson, Thomas und Wandervelde verhandeln mit den russischen sozialistischen Führern, um zu erreichen, daß eine Besprechung von Sozialisten der Alliierten in London stattfindet.

Petersburg gefährlicher als Stockholm.

Der "Matin" (Genève) schreibt: Es ist nicht recht ersichtlich, weshalb sich die allierten Regierungen nicht darüber die Rechenschaft geben, daß Petersburg umgekehrt viel gefährlicher ist, als Stockholm, und alle nach Petersburg gehen lassen, obgleich, wie der Fall Cöln zeigt, die Leute mit den verrücktesten Gedanken zurückzuführen. Es ist die höchste Zeit, daß man gegen diesen demokratischen Schwindler Front macht. Vom Standpunkt der Ordnung und der Ernsthaftigkeit ist uns die deutsche Militärautorität noch immer lieber als diese Petersburger Herren.

Ueber den Aufruf der Arbeiter- und Soldatenräte äußern sich die französischen Morgenblätter der Rechten sehr abfällig und erklären, er sei ein Aufruf zum Bürgerkrieg. "Matin" nennt den Aufruf eine Aufforderung zum Verrat. Man dürfe sich aber nicht bestärken zeigen, denn der Arbeiter- und Soldatenrat vertritt nur die Bevölkerung und Garnison von Petersburg (?).

Die Arbeiterforderungen bewilligt.

Petersburg, 7. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Nachdem die Verwaltung von 140 Fabriken und Werken, welche hauptsächlich für die Landesverteidigung arbeiten, alle Forderungen der Arbeiter bewilligt hat, unter anderem diejenige des sechsstündigen Arbeitstages, kann der für heute beschlossene Ausfall in diesen Fabriken und Werken als beigelegt betrachtet werden.

Kronstadt schießt sich.

Petersburg, 7. Juni. (Neuter.) Der Kronstadter Zwischensatz ist beigelegt. Der dortige Revolverausbruch der Arbeiter und Soldaten erkennt die Autorität der vorläufigen Regierung an.

Keine Einfuhr russischer Wertpapiere.

Petersburg, 6. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Die Regierung beschloß die Einfuhr börsennotierten und inländischer der russischer Wertpapiere durch die Post aus den neutralen Ländern nach Rußland bis auf weiteres zu verbieten.

Das ist in die offensibare Vorbereitung des Staatsbankrotts!

Resignation Sazonowa.

Petersburg, 6. Juni. (Pet. Tel.-Ag.) Dem russischen Botschafter in London, Sazonow, ist der Rücktritt bewilligt worden.

Letten und Russen.

Bel Luga hat, wie uns aus Stockholm aus einwandfreier Quelle berichtet wird, kürzlich ein scharfes Gesicht auf russischen Truppen und lettischen Legionäre erhalten, bei dem es auf beiden Seiten schwere Verluste gegeben hat. Es ist nicht zum ersten Mal, daß Mißverständnisse zwischen den Soldaten der verschiedenen Nationalitäten Aufstand zu veranlassen sind. Hier scheint es sich um Gegenstände besonderer Art zu handeln, da die lettischen Legionäre sich dem russischen Oberbefehl nicht mehr fügen wollen, zumal die russischen höheren Offiziere auf die besonderen lettischen Wünsche keine Rücksicht nehmen und die drückende Bevölkerung außerdem noch schlecht behandeln.

Vom Kriege

Aus dem Westen

Die Schlacht in Flandern.

Berlin, 7. Juni. Nachdem die Durchbruch und Aufrollung der deutschen Wehrfront zum Ziele hatte, vollkommen abgeschlossen und sich verbündete, haben die Engländer am 7. Juni eine neue Offensive in Flandern begonnen.

Bereits vor Mitte Mai hegte sie sich die Feuerfähigkeit im Westfrontgebiet, wo sich die deutschen Verbände in weitem Bogen in die feindlichen Linien vorzupressen. Nach einer kurzen Feuerpause vom 16. bis 21. Mai folgte die feindlichste englische Feuerbereitschaft am 22. Mai vonsonst ein, um sich vom 1. Juni an zu außerordentlichem Bestehen zu behaupten, die an verschiedenen Stellen bereits den Charakter von Frontkämpfern trug. Sämtliche Grundbesitzverhältnisse des Landes befähigten die Angriffsfähigkeit. Bereits am Abend des 6. wurden mehrere harte nächtliche Patrouillenverstehe zurückgeworfen, da und dort eingedrungen Engländer im Nahkampf geworfen. Vergeblich brachten die Engländer Nennenerfolge nur Annäherung, von

Bekanntmachung.
Die Einreichung der Obhut-
verträge zur Genehmigung durch
den Kreis-Ausschuss bedarf es nicht.
Die Gemeinde- und Gutsvorsteher
des Kreises erlaube ich jedoch den
Nachbarn bei den Verpachtungen der
Obhutplantagen zur Verbindung mit
anderen, Obhut für die Ertragsleistung
zu voranzutreiben. Die Preise zu
liefern. Der Kommunalverband
selbst beauftragt nicht in die Ver-
träge irgendeine einzugreifen.
Merseburg, den 1. Juni 1917.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
Dr. v. Altmannsdorf.

Geflügel-Schlachtkörper-Entsorgung.
Zur Folge leistungsfähiger Anordnung
der Schlachtkörper-Geflügel-Schlachtkörper,
sollen ab 1. Juni am 2. Juni aus-
ser von diesen errichteten Entsorgungs-
Unterstützungen von mindestens
50-4 an solche bedürftige Ein-
wohner dieser Stadt, denen keine
öffentliche Unterbringung zu gewähren
ist, verteilt werden.
Gesuche dieser Einwohner um
Genehmigung einer solchen Unter-
bringung sind bis zum 20. d. Mts.
bei uns einzureichen.
Merseburg, den 5. Juni 1917.
Dr. II. 2481/17
Der Magistrat

**Ablieferung nicht mehr verwendbarer getragener Schuhwaren
und der von solchen herkommenden Abfälle.**

I. Allgemeines.
Der Reichsbesetzungshilfe ist durch § 3 der Bekanntmachung des
Reichsausschusses über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäsche-
stücken und getragenen Schuhwaren vom 28. Dezember 1916 der ganze
Besitz an getragenen Schuhwaren, soweit sie nicht wiederherstellbar sind
vorbehalten. Dies ist gegeben, um das als solches nicht mehr verwen-
dbare Schuhwerk durch sachgemäße Verarbeitung der Abgesehenheit wieder
nutzbar zu machen und auf diesem Wege Ertrag für neues Leder zu
beschaffen.
Den Kommunalverbänden ist es daher zur bringenden Pflicht ge-
macht worden, auf das Einammeln von unbrauchbarem Schuhwerk und
der hieraus kommenden Abfälle bedacht zu sein. Auch das schlechteste
Müll läßt sich noch verwerten. Die Reichsbesetzungshilfe wird nur
dann in der Lage sein, den Kommunalverbänden Veder zum Besorgen
und sonstigen Verbesserungen der bei ihnen abgelieferten wieder herstellbaren
Schuhe zur Verfügung zu stellen, wenn das Einammeln von getragenen
Schuhwerk mit allem Eifer erfolgt.

Wannschaften sind von den beauftragten Stellen alle nicht mehr
wiederherstellbaren Schuhe, Pantoffeln, Schlappen usw., soweit an diese
Schuhwerk Verterle vorhanden sind, und alle von solchen kommenden
Bekanntmachung.

**II. Verbot des Vertriebens nicht mehr wiederherstellbaren
Schuhwerks.**

Die beauftragten Sammelstellen haben alles bei ihnen eingehende
nicht mehr wiederherstellbare Schuhwerk in dem Zustande wie es abge-
liefert ist, an die Mittelverwalter der Reichsbesetzungshilfe abzuliefern.
Nicht zulässig ist es, dieses Schuhwerk vorher zu zerhacken oder zu
zertrümmern, weil hierdurch die Abgabe der Reichsbesetzungshilfe, aus-
serdem nicht mehr verwendbaren Schuhwerk gutes Rohmaterial für
Leder und Oberleder zu gewinnen, erschwert oder vereitelt würde.
Dafür würde die Reichsbesetzungshilfe alles aus Ausbessern
von Schuhwerk erforderliche Rohmaterial zu billigen Preisen zur Ver-
fügung stellen.

III. Sammelstelle.

Mit der Sammlung der nicht mehr verwendbaren getragenen
Schuhwaren und der von solchen herkommenden Abfälle ist die amtliche
Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung - Nr. 3 -
Merseburg, Karlstraße Nr. 4 - Fernruf 591 - für den Bezirk der Stadt
Merseburg und die ungeteilten Amtsbezirke, Drißschaf und Gutsbe-
zirke beauftragt.

Die vorgenannte Stelle hat Aufsicht, nicht nur die noch gebrauchts-
fähigen, sondern auch alle nicht mehr verwendbaren Schuhwaren abzu-
nehmen.

Die Bezahlung erfolgt an Ort und Stelle nach Abnahme der
amtlich verpfändeten Sachverhältnisse. Die von diesen Sachverhältnissen
feinabgegebenen Preise sind sowohl für Verkäufer als auch für die abneh-
mende Sammelstelle bindend. Natürlich ist auch die unentgeltliche Ab-
gabe erwünscht.

Wir richten an unsere Einwohner und alle beteiligten Kreis-
eingeleiteten das bringende Ersuchen, die Sammelstelle bei Erfüllung
ihrer wasserrechtlichen Aufgabe noch Kräfte zu unterstützen und alles
trotz erheblicher Schwierigkeiten, sowie die Abfälle daraus, abzuliefern.
Auch das schlechteste Müll ist willkommen!

Merseburg, den 20. Mai 1917. Der Magistrat.

Empfehle zur kommenden

Neu-Ernte:

Grasmäher (Deutsche Fabrikate), Heuwender,
Schleppwagen, Schleifsteine, Deichselstütz-
rollen. Ferner: Handhackmaschinen, Hack-
u. Häufelpflüge, Jauchepumpen, Häcksel-
maschinen,

sowie alle zur Landwirtschaft gehörenden Maschinen u. Geräte!
Friedrich Pfeiffer,

Landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte. Obere Breite Str. 16.

NB. Habe einige gut ausparierte Grasmäher abzugeben.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
D. O.

Der Kartoffel-Verkauf
befindet sich von heute ab
in der Weiskensler Straße
in der städtischen Scheune.
Fr. Freygang,
Tel. 424. Gr. Ritterstr. 7.

Wiesen-Verpachtung
Montag, den 11. Juni cr.,
vormittags 9 Uhr
sollen im Böschener Rittergutsorte
ca. 75 Morgen Wiesen
in Partellen meistbietend verpachtet
werden.
Bösch, den 7. Juni 1917.
F. Taube.

Gewandte Dame
die Kost desographiert und Maschine
schreibt
gegen hohes Gehalt
sodort gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf und
Gehaltsansprüchen an den
II 2627/17 Magistrat Merseburg.

**Änderung in der
Butterbezugs-Einteilung.**
Bom Montag, den 11. Juni 1917
ab wird die Verkaufsstelle für den
5. Butterbezugs (bisher Tränkner
Bahnhofstraße Nr. 10) umfassend die
Straßen:
Volkstraße, Wilhelmstraße, Linden-
straße, Karlstraße, Brauhausstraße,
Dollschstraße 1-43 und 3-46
(früher d. Eisenbahnunterführung)
dem Kaufmann Emil Schwanitz, El.
Ritterstraße 2 übertragen.
Im übrigen bleibt es bei dem bis-
herigen Verfahren.
Merseburg, den 7. Juni 1917.
II Nr. 2628/17. Der Magistrat.

Grütwurst.
Am Sonnabend, den 9. Juni 1917
nachmittags von 4-7 1/2 Uhr, wird
an die Merseburger Einwohner auf
Markte Nr. 14 der Grütwurst-
fabrik 1/2 Pf. Grütwurst zum Preise
von 60 Pf. abgegeben.
Zur Regelung des Verkehrs ge-
schieht die Ausgabe in nachstehender
Reihenfolge:
im Laden Burgstraße Nr. 16
für die Inhaber der Grütwurstkarten
Nr. 3901-4700
im Laden an der Gasse Nr. 2
für die Inhaber der Grütwurstkarten
Nr. 4701-5500
Im übrigen bleibt es bei dem be-
stehenden Verfahren.
Zur schnelleren Abwicklung des
Verkehrs wird erucht, das Geld
(50 Pfennig für 1/2 Pfund Grütwurst)
abgeschickt bereit zu halten.
Merseburg, den 8. Juni 1917
II Nr. 2628/17. Der Magistrat.

Kirchenverpachtung.
Die diesjährige Kirchensagung der
Gemeinde Güttenberg soll
Montag, den 11. Juni d. Js.,
nachmittags 5 Uhr
im Gotteshaus des Pfarrers für öffent-
lich meistbietend gegen Verabreichung
verpachtet werden. Bedingung im
Termin.
Der Gemeindevorstand.

2 Russen,
fromm und gesund, stehen zum Ver-
kauf. Desgl. ein
älteres gutes Arbeitspferd
- passend für Dehler - sehr billig
zu verkaufen.
Frau Anna Haundorf,
Merseburg, Delgrube 5.

1 Tischlerlehrling
sucht
W. Reinecke,
Unterlänburg 34.

Wir kaufen zu
guten Preisen
getrocknete Blüten, Kräuter, Wurzeln, wie Lindenblüten,
Brombeere, Himbeere, Erdbeere, Hais und Brennesselblätter,
Schafgarbenkraut, Stiefmütterchenkraut,
Breiweid und Spitzweid und vieles andere.
Sollt Ablieferung bei uns am Samstagsmorgen möglich ist, kaufen wir
die Artikel auch ungetrocknet.
Nähere Auskunft geben auf Anfragen
Caesar & Loretz, Halle a. S.
Grosshandlung
Merseburgerstraße 113.

Mehrere tüchtige
Rangierer
zum sofortigen Antritt gesucht.
Badische Amilin- u. Soda-Fabrik
Ammoniakwerk Merseburg
Leunawerke, Kreis Merseburg.

Ganzgrundstück
mit Stall u. Scheune, Obst- u. Ge-
müsegarten, möglichst etwas Feld,
passend für Dehler, zu mieten oder
pachten gesucht. Späterer Kauf nicht
ausgeschlossen. Off. Angebote erb.
Gustav Weinert
Lindenaus, Röhrenstraße 88.

Hamsterfelle
(Mallang)
kauft jeden Socken, und gibt 40 bis
42 Pf pro Schock (61 Stück).
Johannes Bernhardt,
Feldhandlung,
Halle a. S., Röhrenstraße 4.

Saugschweine
hat abzugeben
Dito Berner, Großfeld.

Rittergut
in Thüringen oder Sachsen
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter
A. W. 517 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.
**Zuverlässige ältere
Aufwartung**
für den ganzen Tag sofort gesucht,
Frau E. Stollberg.
Einfaches ehrliches,
Mädchen
in ländlichen Haushalt, zu zwei
Deuten gesucht. Kleinverdienst vorhanden.
Schriftlich zu melden bei
Frau Pfäume, Grosselehna 73,
Volk Ulranstraße.

Junge Dame
kaufmännische Vorbil-
dung nicht erforderlich, je-
doch flotte Handschrift und
gutes Rechnen Bedingung,
zu sofort od. l. 7. cr. gesucht.
Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktien-Gesellschaft
Zweigstelle Merseburg.

Einen tüchtigen, zuverläs-
sigen
Gechirrrührer
suchen bei gutem Lohn.
Gebr. Graul.

800 Merseburg. 800
Direction: Art. Dechant.
Sonnabend, den 9. Juni 1917
abends 8 Uhr
Volksvorstellung bei halben Preisen.
Ein Rabenvater.
Schwan in 3 Akt. v. Fischer u. Jarro.
Sonntag, den 10. Juni 1917,
nachmittags 1/2 Uhr
**Grosse
Kinder-Vorstellung.**
Hanswurst's tolle Streiche
mit dem Teufel.
Preise der Plätze: Nur an der Kasse:
Sprengel 0,50 M., 1. St. 0,25 M., 2. St. 0,15 M., 3. St. 0,10 M., 4. St. 0,05 M., 5. St. 0,02 M., 6. St. 0,01 M.
Sonderverkauf: Sonntag 1/2, 12-1/2 Uhr
im „Tivoli“.
abends 8 Uhr
Größter Operettenschlagel!
Zum zweiten Male:
Die Prinzessin vom Nil.
Operette in 3 Akten von Viktor Holländer.
Regie: Artur Dechant. - Musik:
Geitung: G. v. Kinkowsky.
Operettenpreise. - Sonderverkauf
bei Dechant, kleine Ritterstraße.
- Jugendkarten haben mit dem üb-
lichen Zuschlag Gültigkeit.

**Militär-
Wickel-Gamaschen**
(extra
stark),
Hosenträger
Halsbinden,
Einnähbinden,
Handschuhe,
Ordensbänder,
Leder-Gamaschen.
Frz. Hildebrandt,
Kl. Ritterstr. 13.

Ab Freitag:
Halle-S. U-T
Alte
Promenade 11a
Farnspr. 5738.
Max Landa
in
Der Hund □ □
mit dem Monokel
Komischer Detektivfilm in 3 Akten.

**Die Fetichegöttin
der Wangora.**
Ein afrikanisches Filmspiel.
Aufgenommen in Togo. In der
Tiereole Mag Gebräte, die
erste Kinodarbietlerin in West-
Afrika.

Halle-S. U-T
Leipzig-
strasse 88.
Farnspr. 1224.
Graf Dohnau.
seine „Möve“
Die rühmliche Kaparfahrt
der „Möve“.

Aufnahmen des ersten Offiziers
S. M. S. „Möve“, Kapitän Wolf.
Dieser Film ist ein Dokument
von machtvoller Wirkung.
**Auch für Jugendliche
geeignet.**
Beginn: 8, 5, 7, 9 Uhr.
Freikarten haben in dieser Woche
keine Gültigkeit.
Beginn: Wochentags
4 Uhr, Sonntags 8 Uhr.

Tivoli-Theater
800 Merseburg. 800
Direction: Art. Dechant.
Sonnabend, den 9. Juni 1917
abends 8 Uhr
Volksvorstellung bei halben Preisen.
Ein Rabenvater.
Schwan in 3 Akt. v. Fischer u. Jarro.
Sonntag, den 10. Juni 1917,
nachmittags 1/2 Uhr
**Grosse
Kinder-Vorstellung.**
Hanswurst's tolle Streiche
mit dem Teufel.
Preise der Plätze: Nur an der Kasse:
Sprengel 0,50 M., 1. St. 0,25 M., 2. St. 0,15 M., 3. St. 0,10 M., 4. St. 0,05 M., 5. St. 0,02 M., 6. St. 0,01 M.
Sonderverkauf: Sonntag 1/2, 12-1/2 Uhr
im „Tivoli“.
abends 8 Uhr
Größter Operettenschlagel!
Zum zweiten Male:
Die Prinzessin vom Nil.
Operette in 3 Akten von Viktor Holländer.
Regie: Artur Dechant. - Musik:
Geitung: G. v. Kinkowsky.
Operettenpreise. - Sonderverkauf
bei Dechant, kleine Ritterstraße.
- Jugendkarten haben mit dem üb-
lichen Zuschlag Gültigkeit.

**Militär-
Wickel-Gamaschen**
(extra
stark),
Hosenträger
Halsbinden,
Einnähbinden,
Handschuhe,
Ordensbänder,
Leder-Gamaschen.
Frz. Hildebrandt,
Kl. Ritterstr. 13.

Politische Rundschau

Ausland

Kaiser Karl wieder in Budapest.

Budapest, 7. Juni. König Karl trifft morgen 7 Uhr früh in Budapest ein, um die fährden ungarischen Politiker zur Vorbereitung der Verhandlungen wegen des Kabinetts in Budapest zu empfangen. Auch Baron Burian kommt gleichzeitig mit dem König in Budapest an.

Radoslawow in Berlin.

Sofia, 6. Juni. (Bulg. Tel.-Ag.) Ministerpräsident Radoslawow ist in Begleitung des Chefs des politischen Kabinetts des Herrn und des Direktors der bulgarischen Staatsgeschandvermittlung heute nach Berlin abgereist (wo er in vergangener Nacht eingetroffen ist).

Südamerika und der Krieg.

Aus Buenos Aires, Anfang April wird der „Voff. Sta.“ geschrieben:

Das alte Sprichwort „Wer anderen eine Grube gräbt, um“, beginnt die Engländer und Amerikaner in Südamerika zu tun. Sie haben sich in die Hände der Politikere in der Presse von Rio de Janeiro und der Mitarbeiter ihrer Diplomaten bei den Regierungen wie bei dem berühmten Panhagen auf der Straße hatten sie es auf die Verwirklichung des deutschen Handels abgesehen. Aber während der letzten Wochen größten Nutzen aus der Ausfuhr von Industrieprodukten nach Südamerika zieht, liegt er bei den Feinden Deutschlands vielfach in der Ausfuhr von Rohprodukten und in Schiffsräumen. Nach Kriegsausbruch wird die Ausfuhr deutscher Industrieprodukte sofort wieder, noch dazu in viel größerem Maßstab einleiten, um den Mangel während der Kriegsjahre auszugleichen. Die bei den Engländern einsetzende Panik wird in nächster Zeit durch den langen Aufenthalt anhalten; denn sie haben sich während des Krieges Südamerika selbst als Absatzgebiet angesehen, indem sie es veranlassen, sich der Ausbeutung seiner eigenen Naturkräfte in weitläufigerem Maßstab zu widmen als bisher.

Zur Entwicklung einer eigenen Industrie, welche ihm bis zum Krieges Durchbruch durch seine Ausfuhr erlebte, konnte es in Südamerika nicht kommen, denn es fehlte die vornehmsten Grundbedingung dazu, Wasserkraft und geschulte Arbeitskräfte. Dafür sind eben beispielsweise die Argentinier eigene Kohlenaruben, und ihr Bedarf wird auf Kosten der englischen Kohlenausfuhr in Zukunft zum großen Teil durch den Ertrag der Gruben in den Provinzen San Juan und Mendoza gedeckt werden. Die ersten Wagnisnahmen haben sich vorzüglich bezahlt, so daß zunächst der Kohlenbedarf der Kriegsschiffe und der Eisenbahnen vom Ausland viel billiger geliefert werden dürfte. Der Preis englischer Kohle war bereits auf 120 bis 130 Mark pro Tonne gestiegen. Dieser steigende Nordamerika des Westens und Südwestens sind in Argentinien selbst reichliche Quellen gefunden worden, und seit geraumer Zeit wird ein großer Teil des Bedarfs für Deutschland und Südamerika aus den Quellen von Comodoro Rivadavia erlöst. An Stelle der amerikanischen Baumwolle wird mit der Zeit wohl ein großer Teil des Bedarfs für Deutschland und Südamerika aus den Quellen von Comodoro Rivadavia erlöst. An Stelle der amerikanischen Baumwolle wird mit der Zeit wohl ein großer Teil des Bedarfs für Deutschland und Südamerika aus den Quellen von Comodoro Rivadavia erlöst.

Die Verfrachtung der Ausfuhrprodukte erfolgte bisher zum großen Teil auf englischen Schiffen. Die verkehrende Tätigkeit der deutschen Dampfer hat diese englische Einbahnstraße für Jahre hinaus vermintet; die amerikanischen Schiffe sind in San Paulo in eine neue Geschicklichkeit mit bedeutendem Kapital gegründet worden, und abgesehen sind die größten Wettbewerber Englands und Amerikas auf dem Wasser (abgesehen von Deutschland), die Panamerica, als Verfrachter aufzutreten und senden jetzt regelmäßig große Dampfer nach Rio de Janeiro, Santos und Buenos Aires.

Die für nur auf Brasilien beruhenden erfrämlenden Mächte Englands und Amerikas gegen Deutschland sind in Südamerika größtenteils auf sehr wenig empfänglichen Boden gefallen. Einzelne Staaten, wie Brasilien, das in seiner Wirtschaftlichkeit mit Hindernissen und Ängsten an England scheitern ist, nur ein wenig, aber in Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay, sind die beiden Hauptfeinde Deutschlands gründlich

verhast. Den von den Diplomaten besetzten und beeinflussten Meutereiposten, die nach Europa gefandt werden, sollte nicht zu viel Glauben beigegeben werden. In immer weiteren Kreisen kommen die eine Teilung von der südamerikanischen territorialen Eigenrechte unterbrücken Spannungen in den Zentralländern wieder zum Durchbruch; ja in den letzten Monaten sind in Buenos Aires, Montevideo, Atuncion, La Plata, Valparaiso usw. von eingeborenen Bürgern, in keiner Weise durch deutschen Einfluß, deutschfreundliche Gesellschaften, sogenannte „Centros“, gegründet worden, deren Mitglieder sich von Tag zu Tag vermehrt und die durch eigene Vorforgänge, Flugblätter, Veranlassungen und öffentliche Vorträge eifrig dafür wirken, die irreführenden Massen wieder zur Bekanntheit zu bringen und sie dorthin zu weisen, wo in dem Krieg der Großmächte ihre Interessen liegen. Ja, das „Centros Germania“ in Montevideo wird in der nächsten Zeit sogar einen Kongress aller deutschfreundlichen Gesellschaften in Amerika veranstalten, der in Buenos Aires stattfinden wird.

Die Bedeutung des Großgrundbesitzes für unsere Volksernährung.

In letzter Zeit ist in politischen und wirtschaftlichen Kreisen ein Meinungsstreit entstanden über die Frage, ob die Erhaltung des Großgrundbesitzes auf dem Lande für unsere Volksernährung wünschenswert sei. Die Gegner des Großgrundbesitzes führen als Hauptgrund ihrer Forderung zur Verminderung der großen Güter die Tatsache an, daß der bäuerliche Kleinbesitz auf der gleichen Fläche bestellbaren Bodens mehr Nahrungserträge als der Großgrundbesitz. In Bezug auf die Erzeugung von Brot- und Futtergetreide ist diese Ansicht bereits als unhaltbar hingenommen worden. Es ist nun außerordentlich bemerkenswert, daß eine Vereinigung, die gerade auf die Förderung der Kleinbesitzer auf dem Lande hinabzuleiten, die im Jahre 1912 gegründete Studienkommission für Erhaltung des Bauernstandes, für Kleinbesitzer und Landarbeit, deren Vorsitzender der jetzige Präsident des Kriegsernährungsamts v. Nolde ist, als das erste Ergebnis ihrer von Männern der Wissenschaft und der Praxis angeführten Untersuchungen zu folgenden Schlüssen, die sowohl den Interessen des Kleinbesitzes wie des Großgrundbesitzes gerecht werden, kommt:

Die verschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe und Betriebsarten haben ihre besonderen Aufgaben und sind deshalb unentbehrlich für das Volkleben. Innere Kolonisation ist durchaus notwendig für die stärkere Bekleidung des platten Landes im Interesse der gesamten Volkswirtschaft. Doch führt zu weitläufiger Verteilung des großbäuerlichen und des Großgrundbesitzes, wie jetzt immer mehr erkannt wird, zu anderer Beschäftigung der Volksernährung, da diese Betriebs- und Betriebsstoffe die wichtigsten Kornproduzenten sind. Der kleinbäuerliche Betrieb liefert zwar mehr Vieherzeugnisse auf gleicher Fläche, und der Rohertag des Kleinbetriebes ist im Verhältnis zur Fläche überhaupt größer als derjenige des Großbetriebes, nicht aber im Verhältnis zum Arbeitsverbrauch und zur gesamten Volkswirtschaft. Der Kleinbetrieb beschäftigt auf gleicher Fläche weit mehr Menschen als der Großbetrieb. Darin besteht gerade die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kleinbetriebes und des Kleinbesitzes. Aber dieser ist außerdem, wenn Korn zu produzieren für die Ernährung einer dichter Bevölkerung von Stadt und Land. Je mehr sich also einerseits die Bevölkerung vergrößert, um so notwendiger sind andererseits der Großbetrieb und der großbäuerliche Betrieb als Kornproduzenten. Der Süddeutschen Deutschlands, obwohl er lange nicht so viel Industrie hat als der Nordwesten, braucht doch einen starken Zufluß von Korn; ihm kann nur der Norden liefern oder — das Ausland.

Nus Stadt und Umgebung

Wie wir hören, ist dem Schwiegerjohn des Buchhändlers Stolberg hier, Stadtrat Dr. Otto in Erfurt, Oberleutnant der Reserve, zuerst beurlaubt, das Eisenkreuz 1. Klasse verliehen worden.

Die jährliche Kircheneropferung, die hier zu wesentlich gesteigerten Preisen vor sich ging, war an folgende besondere Bedingungen gebunden: Früher verpflichtete sich der Stadtrat, die Kirchenopferung, die den Gemeinden zugeteilt, den gesamten Kirchenverband für die Jahre 1917, und zwar sämtliche Kirchen, ohne Unterschied der Sorte, zum Preise von 25 Mark für den Zit.

an einer vom Magistrat zu bestimmenden Stelle abzuschließen, und zwar veranfertigt und nach den einzelnen Sorten getrennt, verpackt in Körben. Der Magistrat behält sich vor, diejenige Kirche, welche, die er nicht selbst abnehmen will, den Vätern im Verhältnis zu deren Ablieferung zum freien Verkauf zu überlassen. Zum Verkauf an die Bürger werden dem Käufer jeden Tag 5 Körbe zu 25 Mark freigegeben. Diese 5 Körbe dürfen lediglich zum Handverkauf an der Stube und nicht zum Versandt benutzt werden. — Trotz der verhängnisvollen Bedingungen überließen die gebotenen Kaufpreise die vorliegenden zum Teil beträchtlich. Die gebotenen Kaufpreise betragen auf der Klosterstraße 4800 M gegen 1000 M 1916; auf dem Gerichtsrain und auf dem Wege längs der Eisenbahn 1300 M (960 M); auf der Kriegshäuser Straße und auf dem Verbindungswege von der Landwehrstraße 2000 M (715 M); auf der Genia-Fischerer Straße 860 M (450 M); auf der Kirchhofstraße hinter dem Gerberplatz 450 M (210 M). Eingekauft wurden 9130 M gegen 4075 M im Jahre 1916 erzielt, also mehr als der doppelte Ertrag, was auf die festgesetzten Höchstpreise zurückzuführen ist.

Kinder aufs Land.

Am Mittwoch sind von hier auf Anregung des hiesigen Vereins für Kindererziehung einige Kinder der Volkshaus zum Landaufenthalt nach Dröschleben in der Altmark unter Führung einer Dame, die dem obigen Verein angehört, abgereist. Sie fanden dort durch Vermittlung des Herrn Pastor Busch, der auf dem Gebiete des Provinzialerziehungswehens tätig ist, freundliche Aufnahme in guten Familien. Der Verein für Kindererziehung in Stadt und Kreis Merseburg arbeitet unter der Leitung der Frau Oberregierungsrat Kubo u. P. H., die seine Bestrebungen in der Bildung von Kindern hören auch durch reichliche Mittel unterstützt, seit einiger Zeit wieder legerreich in unserer Stadt. Er will durch Unterstützung und Beförderung der Eltern in ihrer häuslichen Erziehung sowie auch durch geistliche Standpunkte aus auf das Leben der Kinder helfen und fördern einwirken. Der hiesige Verein für Kindererziehung arbeitet selbständig neben dem Hauptverein Magdeburg. Der Verein möchte besonders in der Kriegszeit dem Saule in der Kindererziehung und -pflege gute Dienste leisten. Aber er will auch die Schularbeit unterstützen, indem er sich besonders um die Kinder bemüht, die nicht leicht der Fürsorge übergeben werden könnten, um dabei zu erreichen, daß die Fürsorge zeitig genug einsetzt. Die Bestrebungen des Vereins für Kindererziehung in Stadt und Kreis Merseburg sind es wert, daß sich zu der ansehnlichen Zahl der Mitglieder immer neue werden. Meldungen nimmt gern entgegen Frau Oberregierungsrat Kubo u. P. H.

Verteile des bargeldlosen Verkehrs für die Landwirtschaft.

Es ist selbstverständlich, daß in den Kreisen, wo Ueberlieferung und Herkommen ihre tiefen Wurzeln haben, nämlich in den ländlichen Kreisen, alle Neuerungen einem gewissen Widerstand begegnen, und daß sich auch gegen die Vorteile, die durch die Einführung des bargeldlosen Verkehrs durch die natürlichen Verhältnisse gegeben Gemacht ist es auszusprechen, daß eine so vorteilhafte und zweckmäßige Einrichtung wie der bargeldlose Zahlungsverkehr sich bisher in den Kreisen der Landwirtschaft nicht genügend eingebürgert hat. Und doch sollte der Weg, seine Bekanntheit und Verbreitung durch die Bevölkerung zu fördern, durch die Uebermittlung und Schick zu begleiten, auch von ihnen befruchtet werden. Denselben die Landwirtschaft damit doch letzten Endes in ihrem eigenen Interesse. Wenn sich der Bankwitz, der einen geschäftlichen Verkehr unterhält, ein Bankrott bei einer bewährten Bank, einer Darlehens- oder Genossenschaftsbank ansetzt, hat keine überprüfbareren Banknoten im Saule liegen zu lassen, so erwacht ihm durch sein Bankrot ein oft nicht unerheblicher Ansehensverlust. Ganz so schwebel von der größeren Sicherheit, die solche selber bei der Bank gegenüber manchen Zwischenfällen in der privaten Aufbewahrung haben. Für den geschäftlichen Verkehr großer landwirtschaftlicher Betriebe würden sich durch die Bargeldlose Zahlungsverkehr noch weitere Vorteile ergeben. Inwiefern der großen Vorkäufe der Bezahlung durch Scheck oder Ueberweisung hat neuerdings auch der Staatsminister für Volksernährung die Oberpräsidenten und die Reichslandverbände darauf hingewiesen, daß insbesondere im Viehwirtschaft noch immer viel zu sehr mit Barzahlungen abgetrieben wird, und daß die Bargeldlose Zahlungsverkehr im Viehwirtschaft zu fördern. Dies ist auch für die ganze Landwirtschaft. In der Kriegszeit sprechen noch mehr als sonst gewichtige volkswirtschaftliche Interessen für die Einschränkung des Bargeldverkehrs, auch der Bezahlung durch Banknoten. Die Reichslandverbände wurde durch die Einschränkung des Notenumlaufs eine nicht unerhebliche Entlastung erfahren und es würde dadurch mittelbar ihre Golddecke vergrößert werden. Wer es auf dem Lande irgend möglich machen kann, sollte sich aber ein Bankrot einrichten. Das

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

90) Beholt verlangte Agnes immer nach Rosemarie, doch erst nach Ablauf von vierzehn Tagen, als sie zum ersten Male das Bett verlassen hatte und in einem bequemen Lehnstuhl lag, gab der Arzt die Erlaubnis, das Kind zu ihr für einige Minuten hereinzulassen. Rosemarie war nun völlig genesen. Mit vor Freude strahlendem Gesicht schlich sie auf den kuscheligen ins Zimmer, um ja keinen Barr zu machen, und schlang in überquellender Zärtlichkeit ihre Arme um den Hals der geliebten Tante, und Agnes glückliche die Augenblicke endlich wiederzusehen, herz und Lüge sie immer wieder, bis Clara beide fast mit Gewalt trennen mußte. Als Rosemarie am andern Tag einen Augenblick allein mit Agnes war, schmeigte sie sich dicht an die Tante und fragte erregt und stotternd: „Bist du mir auch wirklich nicht mehr böse, liebe Mama?“ „Aber Herzchen, weshalb sollte ich dir denn böse sein?“ „Ich habe dir doch damals die Unwahrheit gesagt.“ „Wann denn, mein Kind?“ „Als damals Mademoiselle Benoit und ich in Oberrankin gewesen waren und du abends aus Schönhof heimkamst, fragtest du uns, wo wir am Vormittag gewesen waren, und da — und da — da sagte Mademoiselle, wir wären im Walde gewesen. Das war aber doch nicht wahr — und ich habe nicht widersprochen, weil — weil Mademoiselle es mir doch verboten hatte. — Es war aber doch unrecht von mir, Mama.“

Agnes zog die Kleine an sich. „Das war freilich sehr unrecht von Mademoiselle, mein Kind, und sie ist hart für die Lüge bestraft worden. Ich bin nun aber ganz sicher, daß du mir nie wieder etwas dergleichen wirst, mein Liebling, und deshalb wollen wir die Sache vergessen.“ „Mein, Mama, nie wieder!“ „Immer zog Agnes die Kleine an sich. Engumschlungen fand sie Clara, als sie nach wenigen Minuten wieder ins Zimmer trat.“ Der unermüdlichen, aufopfernden Pflege der Schwester war es zu danken, daß Kurt sich weit schneller erholt, als selbst Dr. Brenner zu hoffen gewagt hatte. Als der Schwerverwundete zum erstenmal die Benoit erkannte, verfinsterte sich sein Gesicht. Er wollte wohl ein hartes, abweisendes Wort sagen, doch er hielt es zurück. Ihre heisere Stimme, ihre demütige, bittende Stellung sprachen zu deutlich. So ließ er sie gewähren. Jeden Wunsch schien sie ihm abzulaufen, stets war sie da, wenn er eine Bitte äußern wollte, Tag und Nacht gönnte sie sich keine Ruhe, immer war sie gleichmäßig freundlich, ohne ein Wort mehr zu sprechen, wie unbedingt nötig war. Als endlich der Arzt erklärte, Kurt könnte in wenigen Tagen nach Schwarzhof übergeführt werden, da reichte er ihre Hand und dankte ihr mit warmen Worten für alle ihre Treue. Tränen traten ihr in die Augen, stumm zog sie die Hand an die Lippen. Dann trafen die ersten Folgen von Agnes bei ihm ein, die allmählich von Clara in schonender Weise die Wahrheit erfahren hatte. Mit glücklichem Lächeln las Kurt den Brief. „Meine Braut, Mademoiselle,“ wandte er sich zur

Schwägerin, „läßt Sie vielfach grüßen und Ihnen herzlich danken für alles, was Sie in diesen Tagen für mich getan. Sie und Rosemarie freuen sich sehr, Sie nun bald wieder in Schwarzhof begrüßen zu können. Ich denke, wir werden übermorgen die Fahrt gemeinschaftlich antreten können.“ „Herr Baron!“ — Wie ein Jubelschrei kam es von den Lippen der Benoit, dann aber war es mit ihrer mühsam erzwungenen Haltung vorbei. Laut aufschluchzend fiel sie in einen Sessel, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen und weinte, weinte Tränen des Glückes. Nun war ihre Schuld gelöst, und alle hatten ihr vergeben! Kurt's Kur nach Schwarzhof führte, kam noch ein Bittender zu ihm. Ragen von Herrn und Ernst Gernow begleitet, die dem völlig Ungewandelten und mit bestem Willen die Ordnung seiner verwirrten Verhältnisse Anstrebenden nun getreulich mit Rat und Tat zur Seite standen, trat ins Zimmer. Er wollte sich Barrs Vergebung holen. Kurt machte es ihm leicht; herzlich streckte er ihm die Hand zur Veröhnung entgegen: „Wasen wir das Ma ruben, Herr von Ragen; wir alle wollen nun vorwärts und nicht mehr rückwärts schauen. In Zukunft werden wir nun getreue Mitarbeiter halten. Barr führen die Ragen vor, dann der alte Herr Gernow. Mitarbeiter und Mitbewerber liegen es sich nicht nehmen, den Weisenden heimabegleiten.“ Von den treuen Freunden geleitet, fuhr Kurt Barr dann dem Glück entgegen. Ende.

eine bloße Religionsgesellschaft, dem anderen ebenso sicher ein eigenes Weltbild. Selbst das Raumum in seiner geistigen Seite dem Mittelalter entgegen zu stellen und hat es nicht, die Juden haben in seinem Reichthum an Wissen als „Atheist“ anzurechnen zu können. Derselben Grundes nämlich, die in Jahren zur Kolonialbildung geführt haben, sollen nach ihm die Ursache der Sonderart der Juden in Polen sein. Das damit wirklich das Bewusstsein der Distanzfrage getrennt ist? Wenn man sich nicht für eine der beiden letzten Möglichkeiten entscheiden will, so muß man sich eben noch die Begründung „Kulturgemeinschaft“ für die Juden als Ganzes gebrauchen.

Woher kommen nun die polnischen Juden? Man kann wohl eine Bedeutung sagen: Sie sind größtenteils Nachkommen deutscher Juden. Aber man muß für die jüdischen Sünden denken auch eine jüdische Bevölkerung aus dem Osten in Erwägung ziehen. Vor einigen Jahren wurde ein hoher staatsrechtlicher Beamter, Herr von Kautzsch, in einem Werke des Nachweises zu führen, daß die Juden gar nicht Semiten wären, sondern Nachkommen jenes aus der russischen Geschichte bekannten Chazarvolkes, das bis gegen Ende des 9. Jahrhunderts die Gegend Südrusslands bestammte. Der König dieses Reiches und Kaiser von Byzanz veranlaßte dieses und viele Fürstentümer des Ostens und des Westens waren von Juden zum Übergang. Von diesen nun sollen die frühzeitig in Kiew und sonst im russischen Osten auftretenden Juden abstammen. Sollte diese Theorie durch spätere Forschungen noch besser begründet werden, so könnte man die Juden also nur mit einer gewissen Einschränkung als Semiten ansehen. Auch von der Krone und aus dem Slavonischen Reiches sollen Juden den Weg zu den Polen gefunden haben. Ebenso aus den Karpatenländern und Armenien. Diese alle werden wahrscheinlich reine Juden gewesen sein. Allerdings sprechen sie schon längst nicht mehr hebräisch, sondern zum Teil arabisch. Später werden sie, wie die Deutschen vermuthen lassen, einen slavischen Dialekt angenommen haben. Allein die Hauptmasse der Juden kam zweifellos von Einwanderern aus deutschen Gebieten ab. So sollen schon um 10. Jahrhundert herum in Polen jüdische Großfamilien aus dem Westen angesetzt gewesen sein, und eine alte Sage läßt sogar bei der Königshuld der Pfaffen einen Juden eine Rolle spielen. Mehr ist zu sagen, daß um Beginn des 18. Jahrhunderts verschiedene Herzöge durch jüdische polnische Münzen schenken ließen, die beträchtliche Summen trugen.

Wenn man auch nicht allzuviel die Einwanderung der Juden weiß, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie in weiseren Weisen erfolgte. Eine solche erste Welle kam aus Böhmen und Ungarn, ungefähr im 11. Jahrhundert. Später folgte die Hauptemwanderung aus Deutschland ein. Aus der Zeit war die laurige Erde der Juden in West- und Süd-Deutschland, wo sie am häufigsten angesiedelt waren. Zu den ökonomischen Gründen trat, die Einwanderung fördernd, noch die religiöse Intoleranz hinzu, die die Kreuzzüge im Geiste trugen. Einen besonderen Höhepunkt erreichte die Verwanderung nach dem Osten zur Zeit des schwarzen Todes. Sie führte aber auch während des ganzen Mittelalters nicht auf und hebt in gewissen Beziehungen zu den Einwanderungen der Deutschen nach Polen. Welche Elemente hatten ja in der Entwicklung Polens ähnliche Aufgaben zu erfüllen.

Die Lebensbedingungen für die neuen Einwanderer waren recht günstig. So kam es, daß auch viele Juden Deutschlands freiwillig nach dem Osten abwanderten, wo sie insbesondere bei den Königen und beim Adel eine wohlwollende Aufnahme fanden. Man sprach darum später, etwas spöttisch, von Polen als dem Paradies der Juden. Obne im einzelnen auf die Weise der Privilegien und die sonstige Lage der Juden einzugehen, muß man doch hervorheben, daß sie allen Grund zur Zufriedenheit hatten. Zwar liebte sie die Kirche nicht und auch das einfache Volk wird sie wohl nicht gerade hochgeschätzt haben. Aber es ist doch charakteristisch, daß in eigentlichen Polen keinerlei Judenverfolgungen stattgefunden haben. Auch von entbehrlichen äußeren Abgaben, wie dem gelben Geld in Deutschland und sonst im Westen, hören wir nichts. Dagegen soll es oftmals vorgekommen sein, daß Juden, die zum Christentum übertraten, den Adel erbieten. Der jüdische Generalpalast der Bolle und Steuern unter Sigismund I. Michel Gzowski, wurde 1525 sogar zum Ritter geschlagen, obwohl er Jude blieb.

Weiter kann man über die Anzahl der Juden während der verschiedenen Jahrhunderte keine genaue Angabe machen. Von Aitken hören wir einmal, daß am Ende des 16. Jahrhunderts nur etwa 12 000 Juden zählte. Dort haben sie sich allerdings später auch durch Zuwanderung aus Polen stark vermehrt. Im die Zeit der zweiten Teilung haben etwa 1 Million in Polen gelebt haben. Jetzt zählte man im eigentlichen Polen nach an 2 Millionen Juden, etwa 15 Prozent der Gesamtbevölkerung. Sie wohnen hauptsächlich in Städten und Städten. Wie hoch zahlenmäßig in der augenblicklichen Zusammenfassung der Juden, insbesondere der polnischen Juden, der Einflüsse der nicht von deutschen Juden kommenden Elemente zu bewerten ist,

ist natürlich nicht festzustellen. In der äußeren Kultur sind ebenfalls die älteren Bestandteile unterlegen. Sie haben sich den aus dem Mittelalter kommenden Juden rechtlich angeschlossen. Der Deutsche hat eine gewisse Ausnahmung die Sprache der deutschen Juden angenommen haben. Aber die älteste Sprache der ersten jüdischen Juden geht ein harte Kampf zwischen verschiedenen Gelehrten. Aber das ist nicht die Sache, daß um die Mitte des 18. Jahrhunderts herum mit ganz wenigen Ausnahmen alle Juden die hebräisch-deutsche Mundart, jiddisch, gesprochen haben.

Wie unsere früheren Bemerkungen schon vermuten lassen, gibt es in der Geschichte der jüdischen Juden noch recht viel unerforschte Gebiete. Es ist überhaupt möglich sein wird, eine künftige Darstellung, insbesondere der Einwanderung, zu geben, was dahingehört bleiben. Es ist aber wahrscheinlich, daß die wichtigsten Quellen dafür reichhaltigen Ertrag liefern werden als die jüdischen. Durch Vervollständigung, Brände von Sammelungen und Gemeindeführern und aus älteren jüdischen Quellen, noch ausgereicht durch die Kreisbücher, ist sicherlich sehr viel Material verloren gegangen. Darum findet man in den meisten Gebieten des eigentlichen Polens fast nur ältere Aufzeichnungen mit Abschriften von Privilegien, Gemeindeführer oder Gemeindeführern. Dagegen ist von der Erforschung des allgemeinen archaischen Materials, wie sie jetzt die vom Generalgouverneur in Warschau angestellt sind, schon bereit, Arbeit zu eröffnen. Nach ethnologischen Gesichtspunkten hat man sich mit der Zusammenfassung der polnischen Juden bisher noch nicht beschäftigt. Auch ihre allgemeine Volkstunde hebt eben erst in den Anfängen. Es wäre zu wünschen, daß in dem kommenden freien Polen die Juden für die Erforschung ihrer eigenen Vergangenheit ein beträchtliches Interesse entgegenbringen werden, wie es dabei aus der letzten des Staates Förderung finden.

Windmotive.

Der Windmotive hat in der Landwirtschaft bisher entschieden nicht jene Verbreitung gefunden, die ihm zweifellos gebührt. Die Ursachen hierfür liegen in der Naturgeschichte an zwei Umständen. Zunächst einmal ist er mit den alten Windmühlen verwechselt und durch Beobachtungen an diesen wurde aus den Aufzeichnungen unserer Meteorologen die Meinung hergeleitet, daß es im Jahre durchschnittlich etwa 150 Windtage gibt, während der Windmotive während 200 Tagen, also fast zwei Drittel des Jahres, weht. Diese, und daß er während dieser Zeit ein totes Kapital darstelle. Dann aber vermisse man die Möglichkeit, die bei starken Winden in so reichlicher Menge zur Verfügung lebende Kraft auszunutzen, wie sie bei den polnischen Windmühlen der Fall ist. In dieser Hinsicht hatte man es bei der Wasserkräfte selbst bei tragfähigen Wasser mit geringem Gefälle viel bequemer. Man konnte vor der Mühle einen Stauewehr anbringen, in dem man beliebig große Wassermassen aufstauterte, die man dann ganz nach Bedarf dem Mühlrad zuführte. Ein gleiches erzielte man bei Winden nicht möglich.

So ist denn die Verwendung des Windmotive beschränkt geblieben, was man in der Praxis, als wir gerade in der Landwirtschaft sehr überaus sich darbietende Kraft auf das äußerste ausnützen sollten, um die Leistungen immer weiter zu steigern und zu vermehren. Die hauptsächlichste Ausnützung des Windes geschah bisher in den Windmühlen, die ja selbstlich auch zu den Windmotoren an zählen können, bei denen man die „Holländer“ mit festliegendem Gehäuse und drehbarem Dorn mit daran angebrachten Windmotive sowie die „Rohmühlen“ unterscheidet, bei denen man das ganze Gebäude nach Windmotive und Einrichtung um einen zentralen Zapfen, den sogenannten „Daustrumpf“ drehbar ist. Diese Mühlen können allerdings nur an einer beschränkten Anzahl von Tagen arbeiten, muß noch, wie sie in der Praxis zu sehen, der Wind eine gewisse Stärke haben. Außerdem trifft man sie fast nur im Flachlande, das ja bekanntlich eine größere Anzahl von Windtagen zeigt als das Gebirge, bei dem die Täler und die an ihnen liegenden Täler nur dann vom Winde durchstrichen werden, wenn er in ihrer Längsrichtung weht. Aus diesen Ursachen hat sich der Windmotive hauptsächlich, daß der Windmotive nur in gewissen Gegenden und dann nur mit großer zeitlicher Beschränkung verwendbar ist.

Diese Ansicht ist richtig. Man hat den Windmotive jetzt bereits ausgenutzt und ihm einen so leichten Gang wie eine vorzügliche Konstruktionsart geben verstanden, daß er auch bei äußerst geringen Windstärken von nur 1,5-2 Meter in der Sekunde zu arbeiten vermag. Freilich ist die Arbeit der Windmotive anzuwenden. In diese so geringe, was eben zureichend zu sein, die Windmotive auf die Pflanze schalten, die der Wechsellagerung Dorn mit daran angebrachten Wechsellagerung dient. Bei größerer Windstärke, die aber immerhin noch eine geringe ist, also z. B. bei vier Metern in der Sekunde, lassen sich schon größere Leistungen erzielen, die dann mit der Windstärke rasant wachsen. Nimmt man diese geringe Windstärke bereits als ausnüt-

bar hin, so kann man wohl sagen, daß der Windmotive in Deutschland eine weit höhere Zahl von Tagen arbeiten wird als die oben angegebene von 150, die in eine Durchschnittszahl darstellt und sich auf das ganze Binnenland bezieht.

In der Praxis sind die Windmotive, die sogenannten „maritimen“ Mühlen fast und die fast bis etwa zum Parallelkreis von Halle an der Saale erreicht. Letztere sind wohl in der Regel mit geringeren Verhältnissen versehen. Aber auch für hügelige und gebirgige Gegenden hat man jetzt dadurch bessere Verhältnisse geschaffen, daß man die Tragschiffe für die Motoreinrichtung beträchtlich erhöhte. Man überhöht jetzt Mägen und Gebirgszüge durch aufsteigende hohe Schiffe, die das hohe Wind über dem pindrischen Kommt des Gebirges oder Schiffs überwinden. Dadurch wird die Schiffsleistung beträchtlich erhöht. Wie hoch aber dann der geistigen Fortschritt konstanten Natur die Erzeugung der Leistung ist, mag man daraus ersehen, daß nach den Berechnungen von 8 Millionen die Leistung des Windmotive bei jeder Sekundemeter Windstärke 0,3 Pferdekraft betrug. Diese nur etwa 15 Jahren nach gültige Zahl hat infolge der erzielten Verbesserungen eine Abänderung erfahren. Viel mehr Sekundemeter hat man jetzt Leistungen von 2 1/2 Pferdekraft erzielt.

Aber auch die Tage vollständiger Windstille sind nicht mehr verloren, läßt sich doch die an starken Windtagen überflüssige Kraft ausnützen. Es kann dies entweder in Form gebirgiger Wasserreiterwerke geschehen, lassen sich doch bei jeder Sekundemeter 3000 Liter Wasser fördern, so daß der Windmotive zur Beweigung eines Wasserfahrsamlers“ ausgenutzt werden kann oder aber mit Hilfe von elektrischen Akkumulatoren. Man läßt an starken Windtagen den Strom in einer Akkumulatorenbatterie auf, aus der er dann nach Bedarf zur Regel gehört, läßt sich dann der Windmotive zum Antrieb von Mägen, zur Förderung von Wasser sowie auch zum direkten Antrieb von landwirtschaftlichen Maschinen dienen. Man läßt sich der Wasserfahrsamler zum Antrieb von Mägen, der elektrischen Akkumulator zur Beleuchtung, zum Antrieb zahlreicher landwirtschaftlicher Maschinen mit Hilfe tragbarer Elektromotoren, usw. verwenden.

Eine Reihe des absoluten Stillstandes, wie sie in den alten Windmühlen zur Regel gehört, läßt sich dank der heutigen Einrichtungen um so mehr vermeiden, als bei der Windmotive ohne Wartung auch bei Nacht arbeitet, so daß die Aufrechterhaltung von Kraft bei jeder nur denkbaren Möglichkeit stattfinden kann. Jedemfalls berechtigen die Verhältnisse unserer Zeit auf dem Gebiete des Baues von Windmotive nachzufragen, um zu dem Zwecke, daß sich die Landwirtschaft ihrer in Zukunft in möglichst abgesehenem Maße bedienen möge.

Bunte Zeitung

Die Wallstahlfabrik, ein neues Kriegsgewehr. Unser Kriegsgewehr ist in jüngerer Zeit um eine Konkurrenz bereichert worden, an die wir in Friedenszeiten wohl kaum gedacht hätten, nämlich um konventionelles Wallstahlfabrik. Es ist graubraunliches Metall mit einer Faser, die der des Ochsenhorns ähnelt und einem kräftigen Gefüge, der durch die pitante Wirkung der Konkrete sehr wohl ausnützt wird. Sein harter Feststoff macht das Wallstahlfabrik überdies zu einer nachhaltigen Speise, die, wenn sie aus auch vorläufig noch etwas fremd anmutet, in Norwegen wie auch im nördlichen Schweden doch sehr viel gegeben wird. Das Metall der neuen Kriegsgewehr rührt nicht von Glatron oder Pottwal, sondern bekannten Metallen der Deane, sondern von Kupfer und Zinnmer (Phosphor-Kupfer), einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wallstahl hat übrigens auch dem Wallstahlfabrik zu einem viel feineren, nur etwa zwei Meter langen Metall, der sich auch in unseren deutschen Meeren aufhält, ja sogar gelegentlich in die Riffe hinaufsteigt. Seine Färbung ist schwarzbraun, manchmal auch schwarz mit violettem oder grünlichem Schimmer; seine Härte reicht der Hauptklasse nach aus. Das Metall des Wallstahlfabrik ist zweifellos gerader als das des echten Wallstahls, das indessen ebenfalls gegeben wird und in früheren Zeiten sogar als große Metallfaser galt. So erzählt ein zeitgenössischer Bericht, daß König Heinrich III. von England im Jahre 1249 für eine Dakenfeste an hundert Pfund besten Wallstahl kaufen ließ, und 1295 bestellte die Krone Dänemark nur zwei Zentner Wallstahlfabrik, als sie den Reich des Königs erwarb. Der Wall

Anbau von Steckrüben.

Dr. Wilmener gibt in der „Sannoverschen Land- und Forstwirtschaft. Zeitung“ folgende Vorschriften für den Anbau von Steckrüben (Kohlrüben, Wurken, Erbskohlrabi). Die Steckrüben verdienen in jetziger Zeit besondere Aufmerksamkeit, einmal als ausgezeichnetes Winterfutter für Rindvieh und für Schweine, dann aber auch als vorzügliches menschliches Nahrungsmittel. Da an eine Ausdehnung der Anbaufläche wohl kaum zu denken sei, müßten die Bestellungen und die Pflanzarbeiten so sein, daß ein möglichst hoher Ertrag vom Morgen erzielt werde.

Wenn irgend durchführbar, empfiehlt Wilmener einen Anbauversuch mit mehreren Sorten. „Die Steckrübe liebt in erster Linie viel Feuchtigkeit. Trockenheit hindert ihre Entwicklung sehr. Selbst in rauhen Lagen kommt sie noch recht gut fort, und Spät- und Frühfrühe schaden ihr wenig. Im nächsten Sommer entwickeln sie sich ausgesetzt. Fast alle Bodenarten eignen sich für sie, wenn sie nur feucht genug sind und die nötigen Nährstoffe enthalten. Gegen stauende Nässe aber ist sie recht empfindlich. Selbst in den strengen und gähen Zonen läßt die Steckrübe noch ansehnliche Erträge. Besonders aber eignen sich die Marschböden, die humolen und Moorböden zu. Hier kann sie ganz enorme Erträge zeitigen. Sie gedeiht das Klima und die günstigste Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens sind, um so leichter kann dieser sein.

Beständig der Fruchtfolge ist man bei Steckrüben weniger mächtig. Obwohl sie am besten nach Klee und Hülsenfrüchten sowie anderen Wurzelgewächsen gedeiht, so baut man sie doch meistens nach Getreide an, namentlich nach Wintergerste und nach Grünroggen. Dort, wo die Bodenkraft es ermöglicht, pflügt man im Herbst möglichst tief und bringt gleichzeitig eine dicke Stallmistlage mit unter. Im Frühjahr muß dann der Acker zur Erhaltung der Winterfeuchtigkeit in feiner oder edeliger Schicht gelockert und durch eine entsprechende Bearbeitung das Unkraut möglichst vertilgt werden. Zeit genug ist hierzu ja vorhanden, da die Rüben erst im Juni auf den Acker gepflanzt werden. Kultivator und Egge leisten bei diesen als Brauchbehandlung anzurechnenden Maßnahmen vorzügliche Dienste. Sollen die Steckrüben jedoch nach Getreide, Grünroggen und Wintergerste angebaut werden, so muß gleich nach dem Wägen das Feld ebenfalls möglichst tief gepflügt werden. Auch hier ist man vorher eine dicke Stallmistlage. Dem im Mai oder Anfang Juni gegebenen Stallmist muß die Steckrübe noch sehr gut aus, da sie eine lange Wachstumsdauer hat und bis in den späten Herbst wächst. Nach dem Wägen im Frühjahr muß man durch Wägen und Eggen für eine feste Krümmung des Bodens sorgen, damit die Untergrundfeuchtigkeit im Boden aufsteigen und zu den Wurzeln gelangen kann. Auch hier ist durch festes Dienenhalten der oberen Bodenschicht ein sparsamer Wasserverbrauch anzustreben, denn steht den Rüben nicht genug Feuchtigkeit zur Verfügung, so sind alle anderen Maßnahmen zwecklos. Außer für Stallmist ist die Steckrübe für Jauche recht dankbar. Etliche Sticksäuregemische zur Verfügung, so können die Rüben diese auch sehr gut. Hier kommen in jetziger Zeit Ammoniak-Sauerböhden und Kaliumsalzfrühe in Frage. Ersteres gibt man kurz vor dem Auspflanzen, den Kaliumsalzfrühe zeitigt vor der Saat, damit er sich im Boden erst gründlich zerlegen kann. Als Kaliumsalzfrühe gibt man auf den im Herbst gepflügten Feldern Kainit im Laufe des Winters, sonst 40 % Kaliumsalzfrühe zeitigt vor der Saat. Die Steckrübe vermag nur dann Höchstträge zu liefern, wenn ihr alle Nährstoffe in ausreichender Menge zu Verfügung stehen.

Bei uns empfindet es sich nicht, die Steckrüben direkt ins Feld zu säen. In der Jugend entwickeln sich die Steckrübenpflanzen sehr langsam und haben infolgedessen besonders viel unter Erdfröhen zu leiden. Das Ziehen der Pflänzchen im angemessigen Abstand ist bei uns durchaus notwendig. Wenn sich die jungen Pflänzchen wenig entwickelt haben, werden die Steckrüben auf das Feld verpflanzt. Man pflanze nur gut entwickelte Pflanzen aus, nur die können das unterbrochene Wachstum am leichtesten überwinden. Um das Absterben der Faserwurzeln beim Ausheben der Pflänzchen zu verhindern, empfiehlt sich ein vorheriges Anfeuchten des Bodens und ein Lockern mit dem Spaten. Das Verpflanzen ins freie Feld geschieht entweder nach dem Marquiere oder hinter dem Pfluge. Die Reihenweite beträgt 45–55 Zentimeter, der Pflanzenabstand in den Reihen 30–35 Zentimeter. Im allgemeinen pflanzt man besser etwas enger, um nicht allzu große Rüben zu erzielen, da sich diese nicht gut halten; die Rüben sollen nicht über 2 Kilogramm schwer sein. Die jungen Rübenpflanzen wachsen schlecht an, deshalb verpflanze man sie möglichst nach einem Regen oder wenn Regen in Aussicht steht.

Die Pflanzarbeiten müssen sorgfältig durchgeführt werden. Ein mehrmaliges Hacken ist durchaus notwendig, damit das Unkraut vertilgt und eine Verkrustung des Bodens verhindert wird. Ein verkrusteter Boden hemmt die Durchlüftung des Bodens und begünstigt die Verunreinigung des Bodenwassers. Vießack wird auch ein schwaches Anfeuchten der Rüben, kurz bevor die Wälder den Boden schließen, empfohlen. Nur muß man hierbei sorgfältig darauf achten, daß die Pflanzblätter nicht bedeckt werden.

Die Ernte soll so spät wie möglich erfolgen, da die Steckrüben in feuchten, kühlen Herbstnächten noch gut wachsen. Mitte bis Ende Oktober dürfte der geeignete Zeitpunkt sein.

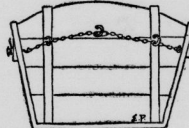
Eigenzucht von Futterpflanzen-Samen.

Der Bedarf Deutschlands an Samen für den Anbau von Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Umfangem vom Auslande gedeckt worden. Während des Krieges fehlt diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die neutralen Staaten, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht in der Lage sind, von ihren Vorkäufen namhafte Mengen abzugeben. Die einheimischen Landwirte sollten daher, worauf das preussische Landwirtschaftsministerium jetzt besonders hinweist, darauf die besten Verhältnisse des Landes auszunutzen, ihren Bedarf selbst erzeugen und Wirtschaften, in denen die Verhältnisse besonders günstig für die Samenproduktion liegen, sollten durch umfangreiche Samenverbreitung zur Deckung des Gesamtbedarfs soviel als irgend möglich beitragen. Die damit für die Wirtschaft verbundenen Unannehmlichkeiten und die erforderlichen Zubehörungen werden durch die gegen Friedenszeiten weitent-

erhöhten Preise aufgewogen. Neben allen Kleinsamenarten verdienen die Ager- und die Spargel-Beilage. Die Kleinsamenarten wurden zu normalen Preisen in besonders reichlichem Maße zum Auslande, namentlich aus Frankreich, bezogen. Dasselbe gilt für die Spargel-Beilage. Auf die Notwendigkeit der Werbung von Grasarten aller Art ist schon vielfach hingewiesen worden. Dies gilt sowohl für die bei der Anlage von dauerndem Grünland als für die dem selbstmägen Futterbau dienenden Grasarten. Besondere Beachtung verdienen das Timotheegras und das italienische Raigras, die in erster Linie für den selbstmägen Futterbau in Betracht kommen. Der Samen beider Grasarten wird in beträchtlichem Umfangem vom Auslande bezogen, namentlich sind die Einfuhren von Timotheegras aus Amerika sehr umfangreich. Die Werbung sollte daher in möglichst großem Umfangem bewirkt werden. Bemerkenswert ist, daß bei den mehrjährigen Raigrasarten hebe Grasarten bis zu einem gewissen Umfangem durch Ankauf und Bienen-schwärme erzeugt werden können, deren Samen im Inlande in beträchtlichen Mengen gewonnen werden. Das überaus trodrene Jahr 1915 hat einen höchst empfindlichen Mangel an Terradellamen zur Folge gehabt. Die Zufuhren vom Auslande waren ganz unbedeutend. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Lupine, auch bei ihr ist eine außerordentliche Knappheit an Saatgut im nächsten Jahr zu erwarten. Die Gewinnung hinreichenden Samens für die Futtererträge ist von besonderer Bedeutung, weil wegen der fehlenden Kraftfuttererzeugung dem einheimischen Futterbau die größte Beachtung zu schenken ist.

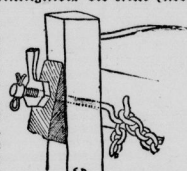
Unsere Kastenwagenständer

lassen sich wohl auf verschiedene Arten fest machen, doch sind gerade praktische Methoden selten angewandt. Wenn man mal eine Stunde lang die verschiedensten Kastenwagen genau daraufhin ansieht, so ist das festzustellen. Die Eisenkette, die durch die Ringe gezogen, gemächlich den Kasten abschließt, ist oft krumm gebogen, zu kurz, verlegt, oder eine Schraubmutter fehlt. Jedemfalls ist fast immer etwas in Unordnung an diesem Verfaß. Für den abgebildeten Kastenwagen sind drei



(Abbildung 1) Die mittlere Die dient dem An der Seitenwand des Kastenwagens.

Abbildung 1 zeigt eine Drahtschlinge, die durch zwei Ringe in der Seitenwand des Kastenwagens gezogen ist. Die mittlere Die dient dem An der Seitenwand des Kastenwagens. Die Drahtschlinge ist durch zwei Ringe in der Seitenwand des Kastenwagens gezogen. Die mittlere Die dient dem An der Seitenwand des Kastenwagens. Die Drahtschlinge ist durch zwei Ringe in der Seitenwand des Kastenwagens gezogen. Die mittlere Die dient dem An der Seitenwand des Kastenwagens.



(Abbildung 2) Die mittlere Die dient dem An der Seitenwand des Kastenwagens.

Über Nachanbau von Grünfrühpflanzen schreibt Amtmann Brunns-Klein-Stöckchen in der „N. Landw. Zeit.“: Nach Wintergerste kann man noch eine ganze Anzahl von Pflanzen für Grünfrühpflanzen anbauen. Die beste Gerste würde ein Gemenge aus Hafer, Erbsen, Wicken und Pferdebohnen geben, welches sofort nach dem Schneiden der Gerste zu betreiben wäre. Es fragt sich aber, ob in diesem Jahre das erforderliche Saatgut zu beschaffen ist. Auch weiser Sens läßt sich anbauen; er gibt aber nicht so hohe Ernten und liefert auf den Sektor nicht so viel Nährstoffe wie das oben genannte Gemenge. Schließlich können auch noch Stoppeln in Frage, die bei zeitiger Ausfaat anfängliche Erträge liefern. Dieselben sind sehr dankbar für eine Stoppelnbindung, die in diesem Jahre zweckmäßig in Form von Jauche erfolgt. Dieselben werden gedreht und in den Reihen auf 20–25 Zentimeter vereinzelt. Auch Kohlrüben (Bruten) lassen sich nach Wintergerste noch pflanzen, wenn sie rechtzeitig auf dem Saatbedeck angezogen sind.

Schwärme der Bienen.

Wählt die Bienenkönigin die Anlagestelle des Schwarms, oder trifft das Volk die Wahl? Auf diese Frage antwortet W. Ritter, Ulrich in der „Landw. Presse“: Auf Grund meiner Erfahrungen möchte ich dem Volk die Entscheidung darüber zuerkennen, mindestens glaube ich, daß es in den meisten Fällen die Bienenkönigin ist, die bei dieser Gelegenheit die Wahl treffen. Die Möglichkeit dieser Wahl scheint mir schon durch die Tatsache bestätigt zu sein, daß sie auch öfters ohne Königin auszufliegen, sei es, daß sich eine schwarmfähige Königin nicht zum Flug bewegen will oder daß, wie es bei Singen- und Nachschwärmen vorkommt, die vom Schwarmtaumel ergriffenen Bienen das Reißvermögen und die Flugfähigkeit ihrer jungen Weisel nicht erst abwarten, sondern plötzlich hinausfliegen, ohne sich vorher zu vergewissern, ob überhaupt eine Königin insofern ist, ihnen zu folgen. Die Bienen setzen sich in solchen Fällen nicht allzuweit von einem Umher-tummeln in der Luft irgendwo an, aber schon nach kurzer Zeit lodert sich schließlich die Königin ganz anfassend, während die Anflugstelle des Bienenhaufens, von welcher der Schwarm kam in weitem Umkreis von den heimkehrenden Bienen bedeckt ist, die nach kurzer Ruhepause wieder in ihren Mutterloch, teilweise auch in die Flug-löcher danebenstehender Wälder einziehen.

Bei einem Schwarm, der sich an einer Stelle oder einem Strauch niedrig anlegt, läßt sich oft deutlich beobachten, daß die Königin erst dazu anfliegt, nachdem sich dort bereits ein ziemlich ansehnlicher Bienenhaufen gebildet hat. Bei Vorkräumen aber läßt sich schon mehrfach feststellen können, daß die Königin erst zum Flugloch heraus-

kam, als sich die Hälfte des Schwarmes schon in der Luft tummelte. Bei den unbefruchteten Weiseln der Singen- oder Nachschwärme, die um ein gutes Zeit flüchtiger sind, dürfte das Gegenteil zutreffen und die unbefruchtete Königin gewöhnlich den Fliegen anfliegen. Ausnahmen bestätigen die Regel.“ Das trifft auch hier zu, indem sich manchmal die erkrankte Königin irgendwo niederläßt, die nach ihr suchenden Bienen sich um sie sammeln und nur auf diese Weise ebenfalls die Schwarmtraube gebildet wird.

Streu-, Heide- und Weidenutzung.

Die durch den Krieg und die Trockenheit des vorletzten Jahres hervorgerufene Futtermittelknappheit hat die Veranlassung, die Wälder in weitem Maße landwirtschaftlich auszunutzen, als es in Friedenszeiten üblich war, indem Streumaterial und Futtermittel verschiedener Art aus den Wäldern gewonnen und der Eintrieb von Tieren zu Weidewezden zugelassen wurde. Durch einen vom preussischen Landwirtschaftsminister vor einiger Zeit er-gangenen Erlaß war die Staatsforstverwaltung verpflichtet worden, der Landwirtschaft auf jede mögliche Weise und ohne entsehbare Rücksichtnahme auf etwa entgegenstehende forstwirtschaftliche oder finanzielle Interessen helfend beizustehen. Um auch die privaten Waldbesitzer zu veranlassen, für die genannten Zwecke ihren Besitz zur Verfügung zu stellen, war die Bundesratsverordnung über Streu-, Heide- und Weidenutzung auf nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken vom 18. April 1916 erlassen worden, wonach die Besitzer von Forsten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen (Heide-, Seen- und dergleichen) auf Anordnung der höheren Verwaltungsbehörden und nach den von ihr festgelegten Bedingungen verpflichtet sind, Gemeinden und Privaten die Streu-, Futter- und Weidenutzung zu gestatten. Die Weidenutzung ist beschränkt auf Schweine und Rindvieh; jedoch für diese Viehhaltungen müssen unter Umständen auch Stürben und Unterfunktionsräume zum Übernachten angelegt werden können. Die nötige Rücksichtnahme auf die eigene Nutzung der Besitzer ist in der Bundesratsverordnung vorgelesen.

Mit der Verordnung wird einmal eine stärkere Heranziehung des Privatbesitzes zur Streuerzeugung erreicht, und ferner bei richtiger Verwendung des Weidewezdens, da aus den getrockneten und gemahlenden Blatt- und Weiden teilen der Heide ein brauchbares Futtermittel hergestellt werden und frische Heide als Raufutter für alle Viehhaltungen zweckmäßige Verwendung finden kann, wesentlich zur Linderung des Futtermangels beigetragen werden. Schließlich können auch von der Weide von Schweinen und Rindern in Forsten und anderen nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken mancherlei Vorteile für unsere Viehhaltung erwartet werden. Die privaten Waldbesitzer und die Besitzer von nicht landwirtschaftlich genutzten Grundstücken werden sich hoffentlich der großen, ihnen für unsere Kriegsernährungspolitik obliegenden wichtigen Aufgaben in vollem Maße bewußt sein.

Des Landwirts Merkbuch.

Fütterung der Mutterfau. Bei der Fütterung junger Mutterfauweine wird sehr oft der Fehler begangen, daß unmittelbar nach der Geburt die Fütterung auf stark gezeigert wird. Infolgedessen vermehrt sich die Milchabgabe der Sau berat, daß der Verdauungsapparat der jungen Ferkel nicht mehr insofern ist, das große Quantum Milch zu verarbeiten. Es treten Verdauungsstörungen ein, die sich als bestiger Durchfall der Ferkel äußern und ein weiteres Wachstum der Tierchen verhindern, wenn nicht gar den Tod herbeiführen. Es ist deshalb besser, unmittelbar vor und nach der Geburt die Mutterfauweine nicht allgütig zu füttern, Gewöhnlich werden diese während der Trächtigkeit nur soviel gefüttert, daß sie in gutem Nährzustand bleiben, ohne fett zu werden. Wird nun um die Zeit der Geburt und ganz besonders nachher die Fütterung in irgendeiner erhöht, so ist eine Schädigung der Ferkel unausbleiblich. Man wird deshalb gut tun, die erste Woche nach der Geburt die gleiche Ration zu geben wie vorher und nur ganz allmählich, je nach der Zahl der Ferkel und dem Nährzustand der Sau, mehr Futter geben.

Wargenzermierung beim Vieh. Die beste und bequemste Behandlung von vorkommenden Wargen ist die durch Äthylmilch. Man bedreht mit einem Soorpinfel die Wargen ein- oder mehrmalig, je nach Notwendigkeit, mit Speiseglanz-butler oder Salpetersäure. Zu vor muß man die Umgebung der Warge gut mit Petroleum überstreichen. Ein sicheres Mittel, welches jedoch wegen seiner Giftigkeit nur unter Herzschräcker Anwendung gebraucht werden soll, ist die so genannte Wargenmilch, die aus 10 Gramm weissen Arsenit, 10 Gramm arabischen Gummi und 20 Gramm Karaffinöl besteht. Bei gut genährten Jungvieh kommt gewöhnlich nur bei Stallhaltung eine förmlich epidemische Wargenbildung vor. Schließlich verschwinden die Wargen, die den Tieren nie geundheilichsten Nachteil bringen, ganz von selbst. Nur die Vorflucht muß ge-bräucht werden, daß für das wargenbehaftete Vieh eigenes Putzgen in Anwendung kommt, da eine Übertragung durch das Putzgen immerhin zu befürchten ist. Bei Weidewezden kommen Wargenbildungen fast nie vor.

Topinamburkraut als Futter. Die Stengel der Topinamburpflanze werden im Herbst (Oktober) abgemäht und können nun in grünen Zustande verfüttert werden, wobei man sie auf eine Häckselmaschine setzen; sie sollen jedoch nicht für sich, sondern mit anderem Grünfutter gemengt, an die Tiere verabreicht werden. Auch getrocknet geben sie im Winter ein brauchbares Futter. Die Technik, geben sie in der Weide, daß man sie in kleine Bündel bindet, die man geneinander gefüllt werden. Die härteren Stengel werden als Brennmaterial verwendet. Auch im Sommer können die Stengel zwei bis dreimal gemäht und ver-füttert werden, wozu jedoch zu bemerken ist, daß dadurch der Stallenertrag herabgebracht wird.

Schneiden der Korbwiden. Die Weiden sind schmitt-reif, wenn die Ruten sämtliche Blätter verloren haben, was etwa Mitte November an zutrifft. Werden die Weiden während der Seitengänge geschlagen, so vermögen die Stöße nur wenige, kümmerliche Ruten zu treiben, weil sie Mangel an Reservestoffen haben. Der Schnitt hat ganz unten am Wurzelstock zu geschehen. Es dürfen keine langen Zapfen liegen bleiben, sonst erhält man keine reinen Ruten. Die geschlagenen Ruten werden in Bündel gebunden und bis zum Schneiden an einem luftigen Orte aufbewahrt.